

FERTIGKEITEN

Sprechen



„Wenn alles schläft und einer spricht, den Zustand nennt man Unterricht.“

Stellenwert der Fertigkeit Sprechen

SPRECHANTEILE

Wie oft und wie lange kommen TN im Unterricht in der Zielsprache zu Wort?

Im Rahmen der DESI-Studie (Deutsch Englisch Schülerleistungen International) wurden Videoaufzeichnungen von Sprachunterricht ausgewertet:

Der Sprechanteil der Lehrpersonen betrug durchschnittlich etwa 70% der Unterrichtszeit, der Anteil der Lernenden etwa 30%. Bei einer Kursgröße von 15 Personen und einer Unterrichtsdauer von 45 Minuten entspricht das einer Sprechzeit von durchschnittlich einer Minute pro Kurssteilnehmer/in (Brüning/Saum 2011). Diese Zahl macht klar, dass Sprechen gerade im traditionell geprägten Unterricht viel zu kurz kommt.

Neben der Häufigkeit, mit der die TN im Unterricht zu Wort kommen, ist die Authentizität der Sprache sehr wichtig. Die TN sollten also möglichst so sprechen, wie es Muttersprachler tun würden – auch wenn sie noch nicht alle notwendigen Strukturen beherrschen.



Ein Deutschlehrer ist gerade frisch verheiratet. Eines Tages fragt er seine Frau: „Liebst du mich?“ Sie antwortet: „Ja.“ Woraufhin er ermahmend sagt: „Antworte bitte in einem ganzen Satz.“

Authentisches Sprechen muss einen zentralen Stellenwert im Sprachunterricht haben. Dazu gehört auch, dass sich die Lehrperson zurücknimmt und durch geeignete Sozialformen (z. B. Partner- oder Gruppenarbeit, → Interaktion im Unterricht: Sozialformen, Übungen und Aufgaben, S. 108) den Sprechanteil der Lernenden erhöht (s. auch → Exkurs: Sprache lernen mit Szenarien, S. 17).

„Kommunizieren lernt man durch Kommunizieren“ (Butzkamm 1993). Wenn die Lernenden möglichst oft und möglichst viel in der neuen Sprache kommunizieren können, dann haben sie ideale Lernbedingungen. Außerdem behält man am besten im Gedächtnis, was man selbst sagt oder tut. Auch damit wird deutlich, wie wichtig die produktive Fertigkeit Sprechen im Unterricht ist.

BEHALTENSLEISTUNG

Wir behalten

- 10% von dem, was wir nur lesen.
- 20% von dem, was wir nur hören.
- 30% von dem, was wir nur sehen.
- 70% von dem, was wir selber sagen.
- 90% von dem, was wir selber tun.

Zu unterscheiden ist allerdings zwischen dem *gelenkten Sprechen* und dem *freien Sprechen*. Gelenktes Sprechen findet beim Einüben einer bestimmten Struktur statt und orientiert sich sehr genau an dieser Struktur, sprachliche Korrektheit ist hierbei wichtig. Gelenktes Sprechen ist notwendig, um ein wachsendes Repertoire an Wortschatz und Strukturen einzuüben, damit freies Sprechen möglich ist.

Beim freien Sprechen geht es nicht um bestimmte Strukturen, sondern um möglichst authentische Sprechansätze und das Anwenden der Sprache. Nur beim freien Sprechen (bzw. freien Schreiben) erhalten Sie als KL Aufschluss darüber, ob die Lernenden in der Lage sind, ihre kommunikativen Absichten auszudrücken.

Sprechen muss authentisch sein

Kommunizieren lernt man durch Kommunizieren

gelenktes Sprechen

freies Sprechen

Gesprochene und geschriebene Sprache

Dass Sprechen und Schreiben unterschiedliche Dinge sind, ist jedem klar. Trotzdem wird im Fremdsprachenunterricht manchmal vergessen, dass es Unterschiede zwischen (konzeptionell) mündlicher und schriftlicher Sprache gibt.

Typische Merkmale ...	
... konzeptionell schriftlicher Sprache (neben geschriebener Sprache z. B. auch formelle Reden)	... konzeptionell mündlicher Sprache (neben gesprochener Sprache z. B. auch SMS oder informelle E-Mails)
komplexer Satzbau mit Satzgefügen und Verschachtelungen	eher kurze Sätze und einfacher Satzbau
Möglichkeit der Korrektur, daher kaum Fehler und entsprechende Erwartungshaltung beim Rezipienten	Äußerungen können im Nachhinein nicht korrigiert werden, daher Satzabbrüche, Neuformulierungen, Wiederholungen usw. Grammatisch inkorrekte Sätze werden toleriert, solange die kommunikative Absicht erfüllt wird.
kaum Füllwörter	viele Füllwörter (äh, em ...) und Modalpartikeln (Was kostet das <i>denn</i> ? Gib mir <i>doch mal</i> das Buch.)
Bilder oder Tabellen zur Verdeutlichung	Körpersprache zur Unterstützung der Kommunikation
häufigere Verwendung bestimmter sprachlicher Strukturen wie Nominalstil oder Präteritum	häufigere Verwendung bestimmter sprachlicher Strukturen wie Verbalstil oder Perfekt

Es ist notwendig im Unterricht darauf zu achten, dass die Lernenden nicht reden „wie ein Buch“, sondern so, wie es auch Muttersprachler normalerweise tun.

Die Unterschiede zwischen gesprochener und geschriebener Sprache haben einen direkten Einfluss auf die Unterrichtsplanung. Man kann sagen „Ich parke da hinten!“ und dabei in die Richtung des Autos zeigen. Beim Schreiben wäre das unmöglich, man müsste den Standort des Autos expliziter erklären.

Wenn Sie im Unterricht authentische Kommunikation wollen, dann müssen Sie als KL akzeptieren, dass gesprochene Sprache oft unvollständig und am Standard der Schriftsprache gemessen auch „fehlerhaft“ ist – dies ist auch bei Muttersprachlern der Fall. Nicht die formale Richtigkeit oder Vollständigkeit der Äußerungen sollten im Vordergrund stehen, sondern ob ein/e TN sein/ihr kommunikatives Ziel erreichen kann und einigermaßen flüssig spricht.

Wichtig ist außerdem, die typischen Gesprächsphasen und deren Länge einzuhalten, sowie die Höflichkeits- und Beziehungsebene der Gesprächspartner zu beachten.

authentische Kommunikation im Unterricht

Gesprächsstrukturierung und Feedbacksignale

„Eine Frau in der Sprachberatung und ein Teilnehmer sind im Gespräch: Er möchte seinen Kurs wechseln und kann nur zu bestimmten Zeiten. Sie sagt irgendwann (leicht genervt): „Na gut, dann haben wir wohl nichts für Sie im Angebot!“ Er redet und redet weiter, irgendwann muss sie ihn fast rausschmeißen. Was der Teilnehmer nicht wusste: „Na gut, dann ...“ ist im Deutschen eine typische Formulierung, um ein Gespräch zu beenden.“

Wichtige Merkmale authentischer Kommunikation sind die Gesprächsstrukturierung und Feedbacksignale (in der Literatur werden die beschriebenen Phänomene unterschiedlich bezeichnet, man findet u. a. die Begriffe *Gesprächsroutinen*, *sprachliche Routinen*, *Gambits* oder *Verständnissicherung* und *Hörerrückmeldung*).

Sie strukturieren auf der einen Seite den Gesprächsverlauf und leiten neue Gesprächsphasen ein, klären aber insbesondere auch die Beziehungsebene der Gesprächspartner: Wie stehen wir zueinander?

Typisch für die Gesprächsstrukturierung sind floskelhafte Formulierungen zur Gesprächseinleitung (z. B. „Entschuldigung, hätten Sie mal 'ne Minute Zeit?“), zum Themenwechsel (z. B. „Das finde ich auch sehr interessant, aber ...“) oder zum Beenden eines Gesprächs (z. B. „Na gut, dann ...“).

Ebenso wichtig für das Funktionieren von Kommunikation sind Feedbacksignale, also die Rückmeldung des Gesprächspartners, mit denen er/sie Interesse, Zustimmung, Erstaunen etc. signalisiert. Typisch sind Interjektionen wie „Ach!“ oder „Oh!“ sowie Ausdrücke wie „Ja“, „Jaja“ oder „Hm“ in sämtlichen Aussprachevarianten. Zum einen drücken diese Rückmeldungen aus: „Ja, ich bin noch da und ich höre zu.“ Sie können aber auch beeinflussend sein und signalisieren, dass man den nächsten Gesprächsschritt übernehmen will, also einen Sprecherwechsel einleiten (Henne und Rehbock 1995).

Im Unterricht sollten Sie unbedingt auf typische Floskeln der Gesprächsstrukturierung aufmerksam machen, auch weil es deutliche kulturelle Unterschiede geben kann, die zu Missverständnissen oder Kommunikationsabbrüchen führen können (→ Landeskunde und interkulturelles Lernen, S. 96).

Sie können z. B. TN einen Dialog, in dem diese vorkommen, sortieren und herausfinden lassen, welche Gesprächsphase sie einleiten: die Gesprächseinleitung, das Ende oder einen Themenwechsel. Sie können die TN auch darüber spekulieren lassen, wie die Sprechenden zueinander stehen und welche Emotionen sie ausdrücken.

Für die Verständnissicherung können Sie den TN jeweils eine Karte mit einem oder mehreren Feedbacksignalen geben, die sie ins Gespräch einbauen sollen. Geeignete Übungsformen finden Sie auch in Lehrwerken.

Gesprächsstrukturierung

Feedbacksignale

Gesprächsstrukturierung und Feedbacksignale im Unterricht

Dialogisches und monologisches Sprechen

Meistens sprechen wir nicht allein, sondern mit jemandem über etwas. Auch im Unterricht beginnt man mit Dialogen bzw. mit dialogischem Sprechen.

monologisches Sprechen

Je höher allerdings das Sprachniveau, desto wichtiger wird auch das monologische Sprechen. Monologisches Sprechen bedeutet z. B., einen kleinen Vortrag, ein Referat oder eine Präsentation zu halten. Deshalb sollten auch die Anteile an monologischem Sprechen im Unterricht mit steigendem Sprachniveau wachsen. Beginnen Sie ab dem Niveau A2 damit: Die TN können in Kurzreferaten ihre Herkunftsländer, Hobbys oder ein aktuelles Thema präsentieren und ihren Vortrag mit Bild- und Tonmaterial oder anderen mitgebrachten Dingen unterstützen. Auch kleine Buchpräsentationen sind möglich. Für die Vorbereitung auf den Beruf ist monologisches Sprechen ebenfalls sehr wichtig, z. B. wenn man in einem Bewerbungsgespräch darlegen soll, welche Erfahrungen man bereits hat.

Motivation zum Sprechen schaffen

Sprechfähigkeit und Sprechbereitschaft

Ein Problem ist vielen Lehrenden bekannt: Die TN beherrschen eigentlich die Strukturen und den Wortschatz, die für eine bestimmte Situation gebraucht werden. Sie schneiden in schriftlichen Tests oder beim Lösen von Grammatikaufgaben vielleicht auch gut bis sehr gut ab. Trotzdem halten sie sich zurück, wenn es um das Sprechen geht. Es mangelt also weniger an der Sprechfähigkeit, sondern eher an der Sprechbereitschaft. Dies hängt häufig mit den Erfahrungen zusammen, die Lernende in Schulen oder anderen Bildungseinrichtungen gemacht haben, z. B. wenn diese von Frontalunterricht mit hohem Sprechanteil der Lehrkraft geprägt waren. Sie haben Angst vor Fehlern und fürchten sich zu blamieren, wenn sie etwas sagen, was nicht ganz korrekt ist.

Motivation durch Stressfreiheit

Als KL sollten Sie mit den Lernenden über ihre früheren Lernerfahrungen sprechen und den Unterricht so stressfrei wie möglich gestalten, „da Stresshormone Denken und Sprechen verhindern“ (Grein 1999). Es ist ein guter Lernfortschritt, wenn jemand versucht etwas auszudrücken, was er/sie noch gar nicht gelernt hat und dabei naturgemäß etwas Falsches sagt. Das sollten Sie immer loben und keinesfalls sanktionieren. Motivation zum Sprechen entsteht meistens auch schon durch eine veränderte Unterrichtsform mit gezielten Sozialformenwechseln und das Einbeziehen aller Lernenden in den Unterricht (→ Interaktion im Unterricht: Sozialformen, Übungen und Aufgaben, S. 108). Motivierend wirken außerdem Themen, die von TN mitbestimmt werden und sie interessieren.

EXKURS: SPRACHE LERNEN MIT SZENARIEN

Nehmen wir an, Sie rufen bei einer Arbeitskollegin an, die Sie schon länger kennen. Sofort nach dem Abnehmen des Hörers sagen Sie zu ihr: „Schicken Sie mir die Unterlagen zu Projekt X!“ – Wie würde Ihre Kollegin auf diese sehr unhöfliche Aufforderung reagieren?

Normalerweise würden Sie Ihre Kollegin zuerst begrüßen, dann nach dem Befinden fragen und wahrscheinlich noch ein Small-Talk-Thema anschließen: das Wetter, die Kinder usw. Erst dann würden Sie mit der eigentlichen Bitte herausrücken: „Sagen Sie, wäre es Ihnen möglich, mir die Unterlagen zu Projekt X zukommen zu lassen? Das wäre sehr nett.“

Und genau das beschreibt das Szenario *Um einen Gefallen bitten*.

Szenarien sind typische aufeinanderfolgende Handlungsmuster. Ihre Beherrschung ist essenziell, will man in einer Sprache den richtigen Ton treffen. Sie folgen einem bestimmten szenarientypischen Aufbau, der sich von Sprache zu Sprache unterscheiden kann.

Szenarien beinhalten die Verwendung von bestimmten Redemitteln: Das Redemittel „Könn(t)en Sie (mir) bitte ...“ kann in verschiedenen Situationen gebraucht werden:

Könn(t)en Sie (mir) bitte ...

- den Zucker reichen?
- das Fenster öffnen?
- die nächste Zugverbindung nach Mainz geben?
- sagen, wo ein Postkasten ist?
- bis morgen einen Aufsatz schreiben?

Dadurch, dass gleiche bzw. ähnliche Redemittel in verschiedenen Situationen verwendet werden können, bedeuten Szenarien eine große Vereinfachung für die Lernenden. Dies gibt Sicherheit und macht den Gebrauch der Sprache einfacher und flexibler.

Mit Szenarien lernt man immer im Kontext einer bestimmten Situation, Wortschatz und Strukturen werden also nie isoliert gelernt. Die Sprachverwendung ist authentisch, die Lernenden lernen so zu sprechen (und zu schreiben), wie das auch Muttersprachler in dieser Situation tun würden.

Die Redemittel können je nach Sprachniveau angepasst werden, somit sind Szenarien auf allen Stufen (A1 bis C2) anwendbar.

Lernen in Szenarien dient außerdem der Prüfungsvorbereitung: Meist agieren die Teilnehmenden in den produktiven Prüfungsteilen (Schreiben, Sprechen) in Szenarien wie *Informationen geben, etwas aushandeln, Konsensfindung* etc.

Sprechen als Ziel- und Mittlerfertigkeit

Sprechen als
Mittlerfertigkeit

Als KL sollten Sie sich immer darüber im Klaren sein, welche Funktion das Sprechen gerade hat: Wenn die TN z. B. reihum sagen, was sie im Restaurant bestellen („Ich hätte gern den Braten mit Salzkartoffeln.“, „Ich nehme ein Stück Erdbeerkuchen.“ usw.), wird aus einem Restaurant-Dialog nur die Bestellung herausgegriffen. Das wäre eine sehr gelenkte Sprechübung, die der Einübung dient und den TN wenig Variationsmöglichkeit bietet. Das sehr eng gefasste Lernziel wäre hier, das Redemittel unter Verwendung des Akkusativs zu üben.

Sprechen als
Zielfertigkeit

Freies Sprechen als *Zielfertigkeit* würde bedeuten, dass die TN den gesamten Restaurantdialog möglichst authentisch und mit wenigen Hilfsmitteln bewältigen. Das findet im Unterricht in der Anwendungsphase statt.

Fehlerkorrektur

je freier das
Sprechen, desto
weniger Korrektur

Korrigieren Sie in gelenkten Sprechübungen nur das, was gerade im Fokus steht und geübt werden soll. Je freier das Sprechen und je komplexer die sprachliche Situation, desto weniger wird während des Sprechens korrigiert.

Eine Fehlerkorrektur während des Sprachvorgangs hemmt den/die Sprechende/n erheblich im Sprachfluss, was schnell zur Entmutigung führen kann. Außerdem bewegt sich der/die Sprechende während des freien Sprechens auf der Inhaltsebene und kann die formale Korrektur nicht umsetzen oder für sich nutzbar machen.

direkte
Unterstützung

Wenn ein/e TN allerdings versucht, etwas auszudrücken, was er/sie noch nicht kann, also erkennbar nach einer bestimmten Struktur oder einem bestimmten Ausdruck sucht, sollten Sie ihm/ihr die Unterstützung nicht verweigern. Die Wahrscheinlichkeit, dass die Struktur oder der Ausdruck „hängenbleiben“, ist hoch. Sie sollten die Struktur bzw. den Ausdruck aber später nochmals aufgreifen.

zeitverzögerte
Korrektur

Notieren Sie sich bei freien Sprechübungen die wichtigsten Fehler und thematisieren Sie die richtigen Strukturen oder den nötigen Wortschatz nach der Übung. Bei schüchternen und fehlerfokussierten TN können Sie auf Basis der Fehler Übungen erstellen, die Sie zeitlich versetzt anbieten, dann gibt es keinen Bezug zwischen TN und Fehler.

Lernende zum Sprechen bringen: Aktivitäten

Gelenktes Sprechen: Sprechen als Mittlerfertigkeit

Strukturübung mit dem Koosh-Ball: Wenn Sie eine bestimmte Struktur einführen oder einüben wollen (z. B. Akkusativ oder Perfekt nach folgendem Muster: „Was hast du gestern Abend gegessen?“ – „Ich habe einen Salat gegessen.“ – „Und was hast du gestern Abend gegessen?“ – „Ich habe eine Suppe gegessen.“ usw.), können Sie die Strukturübung dadurch auflockern, dass die TN sich gegenseitig einen Koosh-Ball (→ Medien- und Aktivitätenrepertoire, S. 146) zuwerfen. Da die TN die Reihenfolge selbst bestimmen, erhöht sich bei allen die Aufmerksamkeit, denn keiner weiß, wer als nächstes dran ist. Außerdem gibt es ein haptisches Erlebnis.

Zickzack-Dialog: Nehmen Sie einen Dialog (z. B. aus einem Lehrwerk) und schreiben Sie jeden Dialogteil einzeln auf Papier. Die TN sortieren den Dialog so, dass er in der richtigen Reihenfolge in zwei Reihen auf dem Boden liegt: auf der einen Seite beispielsweise der Verkäufer, auf der anderen Seite die Kundin. Dann stellt sich hinter jedes Papier ein/e TN (wenn es mehr TN als Papiere sind, stehen hinter manchen Papieren zwei TN und sprechen zusammen). Jetzt beginnt die erste Person und spricht, was auf ihrem Papier steht und eröffnet damit den Dialog. Am besten nimmt man auch hier einen Koosh-Ball, der dann an den/die nächste/n TN weitergegeben wird, der/die den nächsten Dialogteil spricht. Spielen Sie, bis die TN den Dialog auswendig sprechen können.

Skelett-Dialog: Im Anschluss an den Zickzack-Dialog werden nach und nach Papiere am Boden umgedreht, so dass die TN nicht mehr sehen können, was darauf steht. Die TN sollen den Dialog nun Stück für Stück variieren. Am besten fängt man damit an, dass die TN ihre eigenen Namen statt denen aus den Lehrwerkdialogen sagen. Am Ende können alle Papiere umgedreht sein und die TN sprechen relativ frei, allerdings nur ihren kleinen Teil des Dialogs. Man sollte deshalb die TN die Plätze wechseln lassen.

Freies Sprechen: Sprechen als Zielfertigkeit

Für eine Progression ist es ganz wichtig, dass Sie im Unterricht nicht Sprechsituation an Sprechsituation reihen, sondern dass Sie bereits bekannten Anlässen unterschiedliche Verläufe geben. Wichtig ist die Variation des Ortes, der Situation, des Partnerbezugs, der Redemittel, des Ausgangs des Gesprächs usw.

Hier sowie z. B. in Daum/Hantschel (2012) finden Sie Vorschläge für geeignete Aktivitäten.

Rumpfdialog: Je zwei TN bekommen entweder zwei Wörter oder zwei Sätze bzw. Chunks (Sprachversatzstücke wie „Ich hätte gern...“), z. B.:

- *Leber und Niere*
- *Ich liebe das Meer! und Ich mache lieber Urlaub in den Bergen.*
- *Entschuldigung, können Sie mir bitte helfen? und Ganz da hinten!*

Die beiden TN sollen einen Dialog entwickeln, in dem die vorgegebenen Wörter oder Sätze irgendwann vorkommen – die TN sollen den Dialog nicht aufschreiben, Sie sollten ihnen aber Zeit geben, eine Idee zu entwickeln. Dabei müssen die TN auch Gesprächsphasen beachten, also beispielsweise eine entsprechende Begrüßung und Verabschiedung etc. einbauen.

Diese Aktivität eignet sich zur Wiederholung und Vertiefung. Sie können auch typische Floskeln der Gesprächsstrukturierung vorgeben, die die TN dann sinnvoll im Dialog einbauen müssen.

Die anderen TN können raten, welche Wörter bzw. Sätze vorgegeben waren.

Nonstop-Talking: Hier geht es besonders um den Redefluss, Sie sollten bereits eingeführten Wortschatz verwenden: Zehn Wörter stehen an der Tafel, am Flipchart oder auf einer Folie am Overheadprojektor. Verdecken Sie die Wörter und ordnen Sie ihnen Zahlen von 1 bis 10 zu. Die TN stehen paarweise im Raum. Pro Paar gibt es eine/n Sprecher/in A und eine/n Zuhörer/in B. Jetzt nennt ein/e TN eine Zahl zwischen 1 und 10, Sie sagen das Wort, welches dieser Zahl entspricht. A spricht nun eine Minute (bei Anfängern 30 Sekunden) über dieses Wort. Alle Assoziationen sind möglich, es darf auch etwas wiederholt werden, aber es sollen keine langen Pausen entstehen. B greift nicht ein, hört aber zu und fragt höchstens nach, wenn A hängen bleibt. Danach wird ein neues Wort ausgewählt, zu dem B spricht und A hört zu.

Das ist eine gute Übung für das monologische Sprechen. Man kann statt Wörtern auch Themen vorgeben (letzter Urlaub, letzter Arztbesuch etc.) und die Zeitvorgabe variieren.

Szenenkette: Bei der Szenenkette werden zunächst Sprechsituationen an der Tafel gesammelt, die die TN im Kurs schon kennengelernt haben. Alle TN stehen im Kreis. TN 1 und TN 2 entwickeln in der Mitte spontan einen Teil eines Dialoges, z.B. sagt TN 1: „Zehn Brötchen, bitte.“ TN 2 muss die Situation sofort erfassen (beim Bäcker) und darauf reagieren, z.B. „Sonst noch etwas?“. Nach einiger Zeit kommt dann TN 3 dazu und nimmt den Platz von TN 1 ein. TN 3 wendet sich an TN 2 und beginnt einen ganz neuen Dialog, z.B. „Fahrkarten, bitte!“. TN2 muss nun wiederum spontan reagieren.

Man darf die Personen in der Mitte nicht „verhungern“ lassen und der Dialog darf gerade bei Anfängern nicht zu lange dauern. Wenn länger kein/e TN in den Kreis tritt, können auch Sie als KL in die Mitte gehen und eine neue Idee einbringen. Bei Anfängern können Sie auch Dialoganfänge vorbereiten und den TN als Kärtchen in die Hand geben.

Sprechaktivitäten aus dem Lehrwerk entwickeln

Wie kommt man zu Sprechaktivitäten? Einige finden Sie in allen modernen Lehrwerken, doch reichen diese oft nicht aus, um genügend Sprechanlässe zu geben. Sie können jedoch einfache Strukturübungen – oft im Arbeitsbuch angesiedelt – in Sprechaktivitäten umwandeln.

Fragebogen: Das Perfekt wurde gerade eingeführt und soll nun geübt werden. Im Arbeitsbuch gibt es eine Übung, in der die Lernenden Sätze mit folgender Struktur bilden sollen:

Ich _____ eine Reise nach Paris _____.	(machen)
Du _____ gestern lange _____.	(schlafen)
Er / Sie _____ heute Morgen zu Fuß in die Schule _____.	(gehen)

Um die Übung in eine Sprechaktivität zu überführen, lassen Sie die Lernenden zunächst einen Fragebogen erstellen:

		Name:
Wer hat ...	eine Reise nach Paris gemacht? lange geschlafen? (hier sollen die TN eigene Fragen ergänzen:)	
Wer ist ...	zu Fuß in die Schule gegangen? (hier sollen die TN eigene Fragen ergänzen:)	

Danach gehen die Lernenden mit ihrem Fragebogen im Kursraum umher und stellen sich gegenseitig die Fragen. Wenn jemand mit „ja“ antwortet, wird der Name in die Namensspalte eingetragen. Dabei dürfen die TN natürlich auch über Begleitumstände oder andere interessante Aspekte, die sich bei der Befragung ergeben, sprechen.

Ratespiel: Relativsätze sollen eingeübt werden. Im Arbeitsbuch gibt es eine Übung, in der die Lernenden Sätze ergänzen sollen:

Ergänzen Sie *der* oder *den* und vervollständigen Sie die Sätze.

Der Tisch ist groß. – Das ist der Tisch, der groß ist.

Er hat den Tisch bei Möbel Krach gekauft. –

Das ist der Tisch, _____

Der Tisch passt zu den Polstermöbeln. –

Das ist der Tisch, _____

Um die Übung in eine Sprechaktivität zu überführen, benötigen Sie einen Stoffbeutel mit kleinen Gegenständen. Jede/r TN darf einen Gegenstand ziehen, aber den anderen TN nicht zeigen. Nach einer Beispielrunde im Plenum sitzen alle Lernenden in Gruppen von 4-5 TN. TN 1 beschreibt seinen Gegenstand in der gewünschten grammatischen Struktur (wie zuvor in der Beispielrunde demonstriert). Die anderen müssen erraten, welchen Gegenstand TN 1 beschreibt. Danach ist TN 2 dran usw. Ihre Aufgabe als KL ist es, eventuell an die Relativsatzstruktur zu erinnern.

Sehr viele Einsetz- und Ergänzungsübungen lassen sich mit Bildern, von den Lernenden angefertigten Zeichnungen oder mit Gegenständen zu Ratespielen umfunktionieren. Dabei ist nicht nur wichtig, dass die Lernenden die gewünschten Strukturen reproduzieren, sondern gerade das „Drumherum“-Sprechen führt die Lernenden zum authentischen Gebrauch der Sprache.

Sortieren: Zahlreiche Wortschatz-Übungen in Arbeitsbüchern beinhalten das Sortieren von Wortschatz nach bestimmten Kategorien. Meistens sind die Kategorien jedoch so eindeutig, dass es sich kaum lohnt, darüber zu diskutieren.

Ordnen Sie die folgenden Wörter in die Tabelle ein:
der Apfel, die Kartoffel, die Erdbeere, die Pflaumen, die Karotte, die Birne ...

Obst	Gemüse

Um die Übung in eine interessantere Sprechaktivität zu überführen, ändern Sie die Kategorien. Zu angeregten Diskussionen führen bei Lebensmitteln z.B. die Kategorien „gesund“ und „ungesund“.

Sie können die Lernenden auch fragen, welche der Obst- und Gemüsesorten zusammen welches Gericht ergeben. Wichtig: Bei der Kategorisierung gibt es kein richtig oder falsch. Achten Sie aber darauf, dass alle ihre Lösungen begründen.

Aussortieren: Aussortierübungen in Lehrwerken bestehen in der Regel aus Wörtern, bei denen eins nicht in die Reihe passt, z. B. „Auto – Fahrrad – Stuhl – Bus“.

Die Lösung „Stuhl“ ist so offensichtlich, dass sie kaum einen Anlass zur Diskussion bietet. Ergänzen Sie deshalb solche Aussortierübungen um einige Wortreihen, bei denen es keine klaren Ausschlusskriterien gibt. Bitten Sie die Lernenden in Gruppen zu diskutieren, welches Wort nicht passt. Zum Beispiel:

Welches Wort passt nicht?

- | | |
|---|---------------------------------------|
| ■ Robbie Williams – Shakira – Britney Spears – Christina Aguilera | ■ Hose – Schuh – Hemd – Bluse |
| ■ Mazedonien – Portugal – Schottland – Ungarn | ■ Feld – Park – Weide – Wiese |
| | ■ Anita – Cora – Vera – Andrea |
| | ■ erzählen – reden – sagen – sprechen |

Außergewöhnliche Rezepte: Viele Lehrwerke bitten in den Lektionen zu „Essen und Trinken“ darum, Kochrezepte zu schreiben. Auch dabei gibt es kaum Redebedarf. Wenn Sie aber die TN bitten, folgendes Rezept zusammenzustellen, kommt es schnell – vorausgesetzt die Lernenden arbeiten in kleinen Gruppen – zu Diskussionen.

Rezept für erfolgreiches Deutschlernen

Hauptzutaten:

- | | |
|----------------------------------|---------|
| ■ eine gehörige Portion Vokabeln | ■ _____ |
| ■ eine Menge Geduld | ■ _____ |
| ■ Grammatikkenntnisse | ■ _____ |

außerdem:

- | | |
|--------------------|---------|
| ■ eine Prise Humor | ■ _____ |
| ■ _____ | ■ _____ |

Mit nur kleinen Veränderungen gewinnen Sie aus Lehr- oder Arbeitsbuchübungen Sprechansätze, die authentisch sind und den TN in der Regel mehr Spaß machen.

SPRECHEN: AUF EINEN BLICK

- Freies Sprechen lernt man am besten durch Sprechen – der Sprechanteil der TN sollte also hoch sein.
- Achten Sie auf authentisches Sprechen: Wie würde sich ein Muttersprachler ausdrücken?
- Wichtig für authentische Kommunikation sind neben einem verbalen Stil auch die Gesprächsstrukturierung und Feedbacksignale.
- Motivieren Sie die Lernenden durch eine entspannte Unterrichts Atmosphäre und teilnehmerorientierte Themen zum Sprechen.
- Auch das Lernen in Szenarien erleichtert TN die freie Sprachproduktion.
- Wenn die TN frei sprechen, sollten Sie ihren Sprachfluss nicht durch Korrekturen unterbrechen.
- Bemühen Sie sich um abwechslungsreiche Sprechaktivitäten, die Sie ohne großen Aufwand aus dem Lehrwerk entwickeln können.

Literatur zum Weiterlesen:

- Susanne Daum / Hans-Jürgen Hantschel (2012): *55 kommunikative Spiele*. Stuttgart
- Heide Schatz (2006): *Fertigkeit Sprechen* (= Fernstudieneinheit Deutsch als Fremdsprache 20). Berlin/München
- Günther Storch (1999): *Deutsch als Fremdsprache – Eine Didaktik*. München

Zitierte Literatur:

- Ludger Brüning / Tobias Saum (2011): Die Windstille vertreiben. SchülerInnenaktivierung im Unterricht. In: *NDS (Neue Deutsche Schule), Zeitschrift der GEW in NRW*. 1/2011, S. 16f.
- Wolfgang Butzkamm (1993): *Psycholinguistik des Fremdsprachenunterrichts*. Tübingen
- Susanne Daum / Hans-Jürgen Hantschel (2012): *55 kommunikative Spiele*. Stuttgart
- Marion Grein (1999): Sprechbereitschaft im Fremdsprachenunterricht mit Erwachsenen. *Jahrbuch Sprachandragogik 1999*. Mainz: Johannes Gutenberg-Universität
- Helmut Henne / Helmut Rehbock (1995): *Einführung in die Gesprächsanalyse* (=Band 2212 Sammlung Göschen). Berlin/New York